

11.08.2022 16:08 Uhr

Unterschiedliche Sichtweisen auf Migrations-Fragen

Der SPD-Landtagsabgeordnete Frank Richter hat eines der zwei Wohnheime für Asylbewerber in Hoyerswerda besucht.



Sumera Akhtar (2. von rechts) hat den Abgeordneten Frank Richter (re.) nach Hoyerswerda eingeladen. Hier traf er auch auf seinen SPD-Parteifreund Kevin Stanulla (links) sowie Gritt Borrman-Arndt vom Kreis-Ausländeramt. © Foto: Mirko Kolodziej

Von Mirko Kolodziej

3 Min. Lesedauer

Hoyerswerda. Frank Richter ist katholischer Theologe und gehörte 1989 zu den Dresdener Bürgerrechtlern der Gruppe der 20. Zwischen 2009 und 2016 leitete er Sachsens Landeszentrale für politische Bildung. In diesem Amt moderierte er auch Veranstaltungen in Hoyerswerda, Wittichenau und Lauta. Die jüngste Reise in die Stadtregion führte den heutigen SPD-Landtagsabgeordneten mit Büro in Meißen über Pulsnitz.

Bei einer Lesung zu Asylthemen traf er dort Sumera Akhtar, eine Frau, die aus dem pakistanischen Lahore stammt – genau wie zwei Asylbewerber, um die sich Richter in Meißen kümmert. Die junge Frau lud ihn kurzerhand ein, sie zu besuchen. Sie lebt im Asylbewerberwohnheim an Hoyerswerdas Thomas-Müntzer-Straße.

Vor seinem Lebenshintergrund kann Richter problemlos einen philosophischen Blick auf das Asylsystem werfen. Der Migrant, sagt er, sei nicht nur eine ständige Herausforderung für die über Grenzziehung definierte Souveränität von Nationalstaaten: „Er stellt uns auch persönlich vor die Frage, ob unsere Menschlichkeit, die immer Mitmenschlichkeit ist, an unseren Grenzen endet. Ich kann diese Frage auch nicht beantworten, aber wir müssen sie uns stellen.“ An der Müntzerstraße traf Richter am Dienstag neben Sumera Akhtar, die gemeinsam mit zwei aus Venezuela stammenden Freundinnen ein ziemliches Festmahl vorbereitet hatte, auch auf zwei Menschen, die besagte Frage in der Berufspraxis jeden Tag vor sich haben.

Sein SPD-Parteifreund Kevin Stanulla leitete seit inzwischen mehr als fünf Jahren das Wohnheim im WK IX sowie das benachbarte an der Herrmannstraße, das im November geschlossen wird. Er hat schon häufiger versucht, einen Berufspolitiker für Alltagsleben und Problemlagen in so einer Unterkunft zu interessieren, scheiterte aber zumeist damit. Als er 2019 vergeblich selbst für den Landtag kandidierte, sagten ihm Leute aus der eigenen wie auch aus anderen Parteien, Migration sei kein gutes Wahlkampfthema: „Aber ob das schön ist oder nicht, brauchen wir ja doch Leute, die sich damit auskennen“, sagt er.

Mit Frank Richter sowie mit der ebenfalls eingeladenen Chefin des Kreis- Ausländeramtes Gritt Borrmann-Arndt drehte sich das Gespräch munter um Fragen wie das Arbeitsrecht für Asylbewerber, deren Verpflichtung, bei Nichtvorhandensein von persönlichen Dokumenten bei der Beschaffung im Heimatland mitzuhelfen oder um Deportationen, die in Deutschland amtlich einen anderen Namen haben.

„Weder die SPD noch ich sind grundsätzlich gegen Abschiebungen“, sagt Richter. Er findet nur, dass es oft die falschen trifft, nämlich statt Straftätern, derer man nicht habhaft werde, Leute, die arbeiten gehen oder gar Familien mit Kindern. Der 62-Jährige hat ein Projekt „Abschiebung minus Sachsen“ zu aus seiner Sicht diskussionswürdigen Fällen initiiert. Eine Webseite dazu enthält „Portraits von Menschen, die wir brauchen.“ Wie Richters Mitarbeiter Andreas Herrmann sagt, soll so ein Text nun auch über Sumera Akhtar entstehen.

Es gibt, sagt Richter, auf eine Sache wie Migration zwangsläufig unterschiedliche Sichtweisen. Wollen Menschen wie Sumera Akhtar ein für sie angemessenes Leben führen, haben Gritt Borrmann-Arndt sowie ihre Kolleginnen und Kollegen vorwiegend Bundesrecht in die Praxis umzusetzen. Und Kevin Stanulla möchte die noch zwei Sammelunterkünfte organisatorisch so führen, dass Konflikte um religiöse oder lebensanschauliche Fragen zwischen Leuten unterschiedlicher Herkunft und mit verschiedenen Ansichten gar nicht erst auftreten.